

Evolution – passend für Evangelikale?

Anmerkungen zur Internetseite
www.schoepfung-durch-evolution.de

Reinhard Junker

Stand: 18. 12. 2012



Studiengemeinschaft Wort und Wissen

www.wort-und-wissen.de/artikel/a13/a13.pdf

Evolution – passend für Evangelikale?

Anmerkungen zur Internetseite www.schoepfung-durch-evolution.de

Reinhard Junker, Rosenbergweg 29, 72270 Baiersbronn (Stand: 18. 12. 2012)

Zusammenfassung: In diesem Artikel werden die wichtigsten Argumente, die auf der Webseite www.schoepfung-durch-evolution.de präsentiert dargestellt und kritisiert. Die Kritikpunkte lauten in Kurzform:

1. Der Auffassung, in der Bibel würde eine falsche Wissenschaft der damaligen Zeit als Gefäß für theologische Wahrheiten genutzt, steht entgegen, dass die *Historie* in den neutestamentlichen Texten mit heilsgeschichtlichen und ethischen Aussagen untrennbar verquickt ist. Wird das alte „Gefäß“ durch die „moderne“ Evolutionsanschauung ersetzt, können wesentliche Aussagen über den Ursprung der Sündhaftigkeit des Menschen und der Notwendigkeit der Errettung durch Jesus Christus nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Aussage, dass die theologischen Wahrheiten unabhängig von der *Historie* seien, wird nur behauptet, aber nicht begründet.

2. Die Begründung dafür, dass den biblischen Texten ein falsches Weltbild zugrunde liege, ist fragwürdig. Viele weltbildhaft gedeutete Begriffe und Texte in der Heiligen Schrift erklären sich zwanglos als Ausdruck poetisch-bildhafter Sprache oder aus der Verwendung allgemeinverständlichen Sprache des Augenscheins, die wir auch heute benutzen und die Menschen aller Zeiten und aller Bildungsgrade leicht verstehen können. Darüber hinaus kann aus der Verwendung solcher Begriffe und Texte nicht gefolgert werden, dass das, worüber berichtet wird, gar nicht geschehen sei.

3. Schöpfung und Erlösung werden weitgehend gleichgesetzt bzw. unsachgemäß miteinander verknüpft. Die Erlösung durch Jesus Christus wird auf einer Linie mit dem Schöpfungshandeln Gottes gesehen. Der Tod als Motor im Konkurrenzkampf der Evolution wird in eine Linie mit dem stellvertretenden Sterben Jesu Christi für die Sünde der Menschheit gestellt. In den biblischen Texten wird dagegen das Leiden und Sterben Jesu vor dem Hintergrund eines *Bruches* in der Schöpfung (Sünde) und *nicht in der Kontinuität* einer andauernden Schöpfung dar-

gestellt. Dieser Bruch verschwindet faktisch in Ansätzen einer durch Evolution sich vollziehenden Schöpfung. Sünde kann dann nur als Evolutionsprodukt gesehen werden, für das der Mensch nicht zur Verantwortung herangezogen werden kann.

4. Die Auffassung, dass mit Tod infolge der Sünde der geistliche Tod gemeint sei, ist exegetisch nicht haltbar.

5. Wie die Sünde des Menschen und sein Fall in einem evolutionären Geschehen zu verstehen sind, ist unklar. Das Problem besteht darin, dass „Sünde“ als Folge von Evolution gesehen werden müsste, als notwendige und unvermeidliche Begleiterscheinung des schöpferischen Prozesses. In einen solchen Vorgang passt ein Bruch zwischen Geschöpf und Schöpfer nicht hinein. Das aber widerspricht dem biblischen Zeugnis. Die Heilige Schrift schildert das Hereinkommen der Sünde in die Schöpfung als eine Art „Einbruch“ (Röm 5,12), es erscheint willkürlich zu behaupten, ein allmähliches Hereinschleichen während der Evolution sei mit der Schrift kompatibel.

6. Da die Schöpfungsaussagen in der Heiligen Schrift in Bezügen zur gegenständlichen Welt stehen, kann die theologische Botschaft nicht unabhängig von den Geschehnissen formuliert werden, auf die sie sich bezieht. Daher ist es in diesem Zusammenhang irrig zu meinen, es käme nur auf den Inhalt *geistlicher* Wahrheiten an, nicht aber auf das Gefäß, das sie transportiert.

7. Die wissenschaftlichen Daten und Theorien aus Biologie und anderen Naturwissenschaften, so wie die Autoren sie einschätzen, bestimmen die Auslegung biblischer Texte und die hermeneutische Herangehensweise.

8. Die Behauptung, die Bibel sage nicht wesentlich mehr über die Schöpfung als dass sie durch den Befehl Gottes geschehe, resultiert aus einer selektiven Betrachtung einzelner Bibelstellen. Die (anfechtbare) Auffassung, dass die Heilige Schrift offen lasse, ob Gottes Erschaffen gradu-

ell erfolgt sei oder nicht, erlaubt nicht die Schlussfolgerung, dass die Schöpfung sich evolutionär in einem natürlichen Prozess vollzog. Denn diese Schlussfolgerung hat Konsequenzen für das Verständnis von Sünde, Tod und Errettung, die im Widerspruch zur biblischen Heilsgeschichte stehen.

Einleitung

Zur Frage nach der Vereinbarkeit von biblischem Schöpfungsglauben und einer allgemeinen Evolution der Lebewesen sind in letzter Zeit in kurzer Folge mehrere Bücher von Christen erschienen, die sich als Evangelikale¹ verstehen und zugleich geradezu brennend dafür werben, sich als Christ mit der Evolutionsanschauung zu versöhnen. Man könne Jesus lieben und zugleich Evolution akzeptieren (Dennis O. LAMOUREUX: *I love Jesus & I accept evolution*; Wipf & Stock Publ., 2009). In den Vereinigten Staaten wurde die Organisation „BioLogos“ gegründet, die genau dieses Ziel der Versöhnung der Christen mit Evolution verfolgt. Relativ bekannt wurde das Buch „Gott und die Gene“ des Humangenetikers und Gründers dieser Organisation, Francis Collins. Darrel R. Falk, der zeitweise Präsident von BioLogos war, publizierte das Buch „Coming to Peace with Science“, womit er „Evolution“ meint, die mit „Wissenschaft“ gleichgesetzt wird. Eine deutsche Übersetzung dieses Buches wurde 2012 unter dem Titel „Evolution für Evangelikale“ im Buchverlag Dr. Mark MARZINZIK herausgegeben. Der deutsche Titel ist Programm: Den Evangelikalen soll Evolution nahegebracht werden. Der Physiker Mark MARZINZIK betreibt mit seiner Frau Kerstin die Internetseite www.schoepfung-durch-evolution.de, auf die beiden durch eigene und fremde Texte begründen, weshalb sie als evangelikale Christen nach einer Kehrtwende die Akzeptanz von Evolution als unvermeidlich und ihre Ablehnung als biblisch unnötig betrachten. Ihre Internetpräsentation enthält auch einen Überblicksartikel des o. g. Autors Dennis O. LAMOUREUX, in dem wesentliche Argumentationslinien zusammengefasst werden, die eine Akzeptanz der Evolutionslehre durch evangelikale Christen begründen sollen.

Beachtlich ist bei den genannten Autoren, dass sie nicht nur Evolution als historischen Ablauf akzeptieren, sondern auch, dass es sich dabei um einen natürlichen, nicht direkt gesteu-

erten Prozess handelt. Stattdessen wird von einer nicht näher beschriebenen Vorprogrammierung ausgegangen. Jedenfalls wenden sich diese Autoren auch gegen den Ansatz des Intelligenten Design (ID), der beinhaltet, dass entweder Evolution gesteuert verläuft oder dass Grundtypen von Lebewesen in fertiger Form separat erschaffen wurden (diesbezüglich ist der ID-Ansatz variabel). Diese nahezu völlige Akzeptanz einer auf natürliche Weise verlaufenden Evolution ist schon lange Standard in der akademischen Theologie. Dass nun auch – durchaus vehement – von *evangelikaler Seite* für ein solches Verständnis von Evolution und Schöpfung geworben wird, ist dagegen neu, mindestens hierzulande.

Der Preis einer „Evolution für Evangelikale“ ist eine extreme Verkürzung des Verständnisses von Schöpfung auf ein subjektives Selbstverständnis als Geschöpf und als Ausdruck einer *Beziehung* zwischen Gott und der Welt.² Dies sind keine traditionellen evangelikalen Positionen und die Autoren würden diese Konsequenz vielleicht bestreiten, aber sie treffen für das in der akademischen Welt weithin gelehrt Verständnis von Schöpfung (nach den Worten ihrer Vertreter) zu. Der genannte Preis ist letztlich unvermeidlich, wenn eine natürliche, ateleologische³ Evolution als die zutreffende

¹ Zum Begriff „evangelikal“ siehe: HOLTHAUS S (2007) Die Evangelikalen. Fakten und Perspektiven. Lahr/Schwarzwald. Bei allen Unterschieden ist Evangelikalen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) wichtig, dass die Bibel Gottes inspirierte Offenbarung an den Menschen ist, dass Jesu Tod ein Sühnetod für die Sünde der Menschen ist, dass Jesus leiblich auferstanden ist, dass jeder Mensch Sünder ist und Jesus als Retter von Sünde und Tod braucht, dass dazu auf der menschlichen Seite eine wie auch immer geartete Bekehrung erfolgen muss; dass zum Christsein die verbindliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinde gehört und dass es geboten ist, den Glaube anderen Menschen zu bezeugen und sie zur Nachfolge Jesu einzuladen.

² Siehe dazu: Meine Rezension des Buches „Evolution und Schöpfung in neuer Sicht“ von Hans KESSLER (Butzon & Bercker, Kevelaer 2009) unter <http://www.wort-und-wissen.de/info/rezens/b40.html>; den Diskussionsbeitrag „Die EKD und die Abschaffung der Schöpfung. Eine Stellungnahme zur aktuellen Kreationismusdebatte aus theologischer Sicht“ von Bernhard KAISER (<http://www.wort-und-wissen.de/disk/d08/3/d08-3.html>) und den Schlagabtausch zwischen dem Philosophieprofessor Daniel VON WACHTER (<http://www.theoblog.de/kant-und-die-theologie-teil-2/19013>) und dem Kantianer Pfarrer Richard WAGNER (<http://www.theoblog.de/kant-und-die-theologie-teil-1/19001>)

³ Es gehört zum Konsens unter den Evolutionsbiologen, dass Evolution rein natürlich, ohne Steuerung und Zielorientierung, also *ateleologisch* (ohne Ziel) verläuft.

Geschichte der Lebewesen einschließlich des Menschen akzeptiert wird. Denn es stellt sich ganz einfach die Frage, was Gott als Schöpfer überhaupt *tut*. Dass diese Verkürzung der biblischen Schöpfungslehre sowohl von theologisch liberaler Seite als auch den hier genannten evangelikal gesonnenen Autoren als Vertiefung, Bereicherung oder ihr eigentlicher Sinn dargestellt wird, erscheint paradox angesichts der Tatsache, dass die Beziehung des Schöpfungsglaubens zur gegenständlichen Welt unklar ist.

Im Folgenden werden die wichtigsten Argumente, die auf der Webseite www.schoepfung-durch-evolution.de präsentiert werden, erläutert und kritisiert. (Zum o. g. Buch „Coming to Peace with Science“ („Evolution für Evangelikale“) gibt es eine gesonderte Rezension unter www.wort-und-wissen.de//info/rezens/b47.html)

Die Internetseite „Schöpfung durch Evolution“

Das Ehepaar Mark und Kerstin MARZINZIK plädiert auf der Internetseite www.schoepfung-durch-evolution.de für ein evolutives Verständnis der Schöpfung. In einem Leitartikel „Die Wahrheit ist kein Wunschkonzert“ beschreibt Mark MARZINZIK seinen Weg „zur 6-Tage-Schöpfung – und wieder zurück“ (<http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/35-wahrheit-ist-kein-wunschkonzert>).

Nach einer persönlichen Kehrtwende spricht er sich dafür aus, als Christ die biologische Evolution aller Lebewesen zu akzeptieren, auch die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich über viele Millionen Jahre durch einen natürlichen Prozess, den er sich allerdings vorprogrammiert vorstellt („Ich glaube an ein äußerst intelligentes Design der *Naturgesetze* durch Gott“). Unter der Rubrik „Bibel kontra Evolution?“ hat Kerstin MARZINZIK eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen sie besonders auf Einwände gegen eine Vereinbarkeit von Evolution mit der biblischen Heilsgeschichte eingeht. Unter den Leitartikeln ist auch ein ins Deutsche übersetzter Beitrag „Schöpfung durch Evolution: Ein christlicher Zugang zur Evolution“ von Denis LAMOUREUX veröffentlicht. Außerdem hat Mark Marzinzik das Buch „Coming to peace with science“ von Darrel R.

FALK ins Deutsche übersetzt und Ende 2012 unter dem Titel „Evolution für Evangelikale“ veröffentlicht.

Nachfolgend sollen die *exegetischen* und *theologischen* Argumente dieser Artikel untersucht werden, soweit sie durch die obigen Ausführungen nicht oder nur teilweise abgehandelt sind.

Zunächst soll in aller Kürze auf die Motivation der beiden Autoren eingegangen werden. In seinem Leitartikel „Die Wahrheit ist kein Wunschkonzert“ schildert Mark MARZINZIK Belege für eine alte Erde und für eine Abstammung des Menschen von großaffenähnlichen Formen. Er hält diese seit einigen Jahren für so zwingend, dass er dadurch motiviert wurde, die biblischen Texte über die Anfänge der Welt und der Menschheit anders als bisher zu verstehen. Es ist offenkundig, dass die wissenschaftlichen Daten und Theorien aus Biologie und anderen Naturwissenschaften, wie er sie einschätzt, die Auslegung biblischer Texte und die hermeneutische Herangehensweise bestimmen. Unmittelbar deutlich wird das im folgenden Zitat: „Meine Frau, die selbst Naturwissenschaftlerin ist und den Wechsel des Standpunktes auch mit vollzogen hat, drängte mich: ‚Naturwissenschaft ist das eine. Du musst jetzt aber auch an die Bibel ran.‘ Uns war klar, wenn die Evolution wahr ist, dann müssen wohl manche alte Ansichten aufgegeben werden und einige Bibelstellen jetzt anders gedeutet werden.“

Ebenso wird der *Vorrang* naturwissenschaftlicher Theorien vor der Bibelexegese deutlich, wenn unter dem Titel „Bibel kontra Evolution?“ einer der Beiträge die Überschrift „Neutestamentliche Bibelstellen im Kontext der Evolution“ trägt, sowie indirekt in den Ausführungen über die biblischen Texte, denen wir uns nun zuwenden.

1. Falsche Wissenschaft der damaligen Zeit als Gefäß für theologische Wahrheiten?

„Die Bibel benutzt bewusst die Wissenschaft ihrer Zeit, um die *ersten* Hörer da abzuholen, wo sie stehen. Daher sind naturwissenschaftlich falsche Aussagen in der Bibel für mich kein *Irrtum* der Bibel, sondern haben Methode“, schreibt Mark MARZINZIK in seinem Leitartikel. Gott habe „offensichtlich zeitgebundene anti-

ke Vorstellungen bei den Verfassern der Heiligen Schrift gestattet“, „um eine nicht zeitgebundene Glaubensbotschaft zu vermitteln.“ Das antike Weltbild diene sozusagen nur als Gefäß „für das lebendige Wasser“.⁴ Das gilt für die Schöpfungs- und die Paradieseserzählung in Genesis 1-3 oder für die Sintflutgeschichte und die andere Geschehnisse der biblischen Urgeschichte, aber auch für viele andere Schilderungen. Folgerichtig müsste es auch für Paulus und sogar für Jesus Christus gelten, denn beide zitieren aus diesen Kapiteln in einer Weise, als ob sich die Dinge historisch zugetragen hätten (Mt 19,3-8; Apg 17,16ff.; Röm 5,12ff.; 1.Kor 15,21ff.). Allerdings wird die Darstellung gerade hier widersprüchlich. Denn anstatt etwa Röm 5,12ff. als Ausdruck eines falschen Weltbildes hinzustellen (vgl. obiges Zitat), wird *exegetisch* zu begründen versucht, dass gar kein Widerspruch mit dem modernen evolutionären Weltbild besteht. Denn mit dem Tod, von dem in Röm 5,12ff. als Folge der Sünde die Rede ist, sei der „geistliche Tod“ gemeint (vgl. „Neutestamentliche Bibelstellen im Kontext der Evolution“⁵). Dass dies exegetisch nicht haltbar ist, habe ich in meinem Artikel „Theistische Evolution nach Denis Alexander und nach BioLogos“ in Abschnitt 3.5 in mehrfacher Hinsicht begründet (dazu mehr auch weiter unten). Die dort gemachten Ausführungen finden sich auch am Ende dieses Artikels im **Anhang A1** in geringfügig überarbeiteter Form.

Die Annahme, dass in der Bibel mit „Methode“ naturwissenschaftlich falsche Aussagen verwendet werden (s. o.), hat Konsequenzen. Denn die (vermeintlich falsche) Historie wird von den neutestamentlichen Autoren mit heilsgeschichtlichen und ethischen Aussagen verquickt. Man kann daher nicht das eine aufgeben, *ohne auch das andere zu verlieren*. So wird in Röm 5,12ff. der *erste*, Adam dem zweiten Adam, Jesus Christus, gegenübergestellt. In einem evolutionären Szenario kann es diesen *einen* im Falle Adams jedoch gar nicht gegeben haben; damit wird die Gegenüberstellung zur Person und zum Werk Jesu Christi in Röm 5,12ff. sinnlos.

Jesus begründet die Unauflöslichkeit der Ehe mit der Erschaffung des ersten Menschenpaares. Wenn es den ersten Adam und ein erstes Menschenpaar nicht gab (was eine zwingende Folge der Akzeptanz einer Evolution des Menschen aus dem Tierreich ist), hätten Jesu Aussagen über die Ehe keine Grundlage.

Aber abgesehen von diesen schwerwiegen-

den Konsequenzen ist es fragwürdig, ob (aus heutiger Sicht vermeintlich) naturwissenschaftlich falsche Vorstellungen in der Bibel überhaupt notwendig waren, *um die Menschen der damaligen Zeit abzuholen*. Ein evolutives Weltbild hätte den Menschen des Altertums problemlos vermittelt werden können, denn es gab damals evolutionäre Weltentstehungsvorstellungen, an die die biblischen Autoren hätten anknüpfen können. Außerdem hätten sie sogar auf ein anschauliches Modell verweisen können: die individuelle Entwicklung im Mutterleib. Aber das Schöpfungshandeln Gottes wird gerade nicht so beschrieben, sondern als ein augenblickliches Hervorbringen durch ein Machtwort. Das zieht sich durch die ganze Heilige Schrift einschließlich des Neuen Testaments hindurch: In den Evangelien wird von Jesu schöpferischen Worten berichtet, durch die er Tote auferweckte oder Schwerkranke augenblicklich heilte (s. auch Abschnitt 8).

Weiter ist die folgende Begründung für die Verwendung falscher Weltbilder in der Bibel nicht überzeugend: „Einem vierjährigen Kind, das fragt, wie die Babys entstehen, wird man auch nicht eine anatomisch und naturwissenschaftlich korrekte und vollständige Beschreibung geben. Man wird sich auf das Verständnisniveau des Kindes ‚herablassen‘ und im Übrigen bewusst etwas von der ganzen Wahrheit weglassen, um das Kind nicht zu überfordern und vor den Kopf zu stoßen. Ich denke, dass Gott in der Bibel, der Botschaft an seine Kinder, genau so vorgegangen ist“ (in: „Kann man eine Welt, in der der Tod herrscht, als ‚gut‘ bezeichnen?“⁶). Um diesen Vergleich aufzunehmen: Man muss dem Kleinkind ja nicht die wissenschaftlich falsche Geschichte vom Klapperstorch erzählen, sondern wird ihm den Vorgang soweit wahrheitsgemäß erzählen, wie es die Erklärungen altersgemäß verstehen kann. Wenn Gott in seinem Wort durch die biblischen Schreiber bewusst falsche antike Anschauungen genutzt hätte, um dadurch theologische Wahrheiten zu transportieren, würde er irri- ge Auffassungen stützen; an dieser problemati-

⁴ Ähnlich FALK in „Coming to peace with Science“ (S. 30): Gott kommuniziere in einer Weise, die es dem Menschen ermöglicht, zu verstehen.

⁵ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/7-neutestamentliche-bibelstellen-im-kontext-der-evolution>

⁶ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/4-kann-man-eine-welt-in-der-tod-herrscht-als-gut-bezeichnen>

schen Konsequenz führt wohl kein Weg vorbei. Der Vergleich mit dem Kleinkind ist gut, aber er muss anders gezogen werden: Gott sagt uns nicht alles, aber was er sagt, deckt sich mit der Realität.

Ein letzter Aspekt: Sollte die biblisch geschilderte Historie tatsächlich nur „Gefäß“ und zeitgebundene Einkleidung sein, die man beliebig austauschen kann, dann gilt das auch für das evolutionäre Weltbild. Denn man muss konsequenterweise die Möglichkeit einkalkulieren, dass wir in hundert Jahren ein anderes wissenschaftliches Verständnis von unserem Werden haben werden und unser heutiges Verständnis von Evolution auch nur ein vergängliches „Gefäß“ ist. Warum also sollten wir Heutigen das heutige „Gefäß“ als endgültig akzeptieren, das man endlich akzeptieren sollte?

2. Liegt den biblischen Texten ein falsches Weltbild zugrunde?

Mark MARZINZIK begründet seine Sicht, dass in der Bibel bewusst falsche Weltbilder benutzt werden, mit Wendungen der Bibel wie „Säulen der Erde“ (1.Sam 2,8) oder dass die „Erde festgestellt“ sei bzw. „und sie steht“ (Ps 119,90), denen ein überholtes Naturbild zugrunde liege. Bei solchen Beispielen handelt es sich aber erkennbar um poetische bzw. metaphorische Sprache. In anderen Fällen wird die allgemeinverständliche Sprache des *Augenscheins* verwendet, was wir auch heute tun, wenn wir z. B. vom „Sonnenaufgang“ sprechen. Daraus kann nicht geschlossen werden, die Bibel beinhalte antike Naturbilder. Oder es handelt sich aus anderen Gründen offenkundig um bildhafte bzw. bewusst drastische, ja schockierende Sprache, wenn etwa Jesus in der Bergpredigt dazu auffordert, sich die Augen auszureißen.

Entscheidend ist die Frage, worauf ein Text abzielt, und das ergibt sich vor allem aus dem jeweiligen Kontext. Wenn von Gottes *Taten* berichtet wird, dann ist die dafür verwendete Sprache die des *Augenscheins* und nicht die Wissenschaftssprache. *Daraus kann man aber nicht folgern, dass das, worüber berichtet wird, so gar nicht geschehen sei.* Aus der Verwendung von Beispielen wie dem Samenkorn (Mk 4,31) oder in anderen Gleichnissen kann nicht geschlossen werden, dass Schilderungen von Geschehnissen *in anderen Zusammenhängen* ebenfalls beispielhaft oder gleichnishaft gemeint seien.

Es ist nicht sachgemäß, den einen Kontext auf einen ganz anderen zu übertragen. Die Tatsache, dass in der Bibel sehr häufig Bilder und Gleichnisse verwendet werden, besagt nichts über den Einzelfall. Mark MARZINZIK bringt in seinem Leitartikel als Beispiel dafür, dass Jesus sich auf das Weltbild bzw. die „Naturwissenschaft“ seiner Generation herabgelassen habe, das Beispiel vom Senfkorn als Samen, der kleiner ist als alle anderen Samen, die man in die Erde sät (Mk 4,31). „Für die Leute, zu denen Jesus sprach, war das Senfkorn der kleinste bekannte Samen. Heute wissen wir, dass beispielsweise Orchideensamen noch deutlich kleiner sind. ... Wieso soll das beim Schöpfungsbericht, bei Beschreibungen der Beschaffenheit von Erde und Firmament, bei den Ursachen von Blitz und Donner bis hin zur Ursache von Krankheiten anders sein?“ Die Antwort auf diese Suggestivfrage lautet: Weil es beim Schöpfungsbericht offenkundig nicht um ein *Beispiel* geht, sondern um Taten Gottes. Und anders als bei der Gleichnisrede vom Senfkorn kommt das Schöpfungszeugnis in vielfältigen Bezügen in der Heiligen Schrift vor, die bedacht werden müssen. (Und nebenbei wussten die Menschen auch damals sehr wahrscheinlich, dass es kleinere Samen als die Senfkornsamen gibt. Jesus meinte, wenn er von *Säen* spricht, offenbar solchen Samen, den man damals in der Landwirtschaft aussäte.)

Fazit: Wenn in der Bibel Bilder und illustrative Elemente zwecks Erklärung von Fakten statt einer direkten Beschreibung dieser Fakten verwendet werden, ist dies an der Form des Textes erkennbar. Hier muss man am Einzelfall argumentieren, darf aber nicht aus Einzelfällen allgemeine Regeln ableiten und diese dann auf ganz andere Kontexte übertragen.

Noch ein weiterer Gesichtspunkt: Wenn man in einer Geschichte eine theologische Wahrheit vom „Gefäß“ der (vermeintlich) falschen Naturwissenschaft trennen möchte, muss man sich der Frage widmen, ob die betreffende Wahrheit im Rahmen des neuen Weltbildes (das an die Stelle des alten Weltbildes getreten ist) überhaupt noch aufrechterhalten werden kann. Konkret: Wenn die direkte Erschaffung durch das Wort Gottes aufgegeben und durch einen (von Gott initiierten) natürlichen, evolutiven Werdeprozess ersetzt wird, hat das vielfältige Auswirkungen: Es gibt kein erstes Menschenpaar, es gibt keinen Sündenfall, der Tod kann nicht Folge der Sünde sein; auf dem Wege von Zerstörung und Auslese erschafft Gott mit Hil-

fe gelegentlich günstiger Änderungen. Sind in diesem Kontext die theologischen Wahrheiten, um die es eigentlich gehen soll, überhaupt noch formulierbar? Die Gegenwart kann nur verstanden werden, wenn man die Vergangenheit kennt. Werden die biblischen Schilderungen über die Anfänge als Ausdruck eines falschen Naturbildes aufgegeben und durch ein anderes Geschichtsbild ersetzt, hat das Folgen (vgl. Abschnitt 6 dieses Artikels). *Der Inhalt und das Gefäß sind in diesem Zusammenhang nicht trennbar.*⁷

3. Liegen Schöpfung und Erlösung auf einer Linie?

In zahlreichen Texten von www.schoepfung-durch-evolution.de werden Schöpfung und Erlösung weitgehend gleichgesetzt bzw. unsachgemäß miteinander verknüpft. In den biblischen Texten wird dagegen das Leiden und Sterben Jesu vor dem Hintergrund eines *Bruches* in der Schöpfung und *nicht in der Kontinuität* einer andauernden Schöpfung dargestellt. Erlösung ist nicht so etwas wie die Fortsetzung der Schöpfung. Einige zum Teil längere Zitate lassen die unsachgemäße Verbindung von Schöpfung und Erlösung erkennen. So beendet Mark MARZINZIK seinen Leitartikel mit folgenden Sätzen: „Aber Tod als Mittel zur Hervorbringung von neuem, verändertem Leben ist nicht alleine ein Element der Evolution, sondern auch das Kennzeichen von Gottes Evangelium. Leben wird geopfert, damit Andere leben können. Das ist die Bedeutung der Opfer im Alten Testament. Und das ist die Bedeutung des Todes von Jesus Christus. Damit ist die Evolution des Lebens auf unserem Planeten doch geradezu eine Prophetie auf Gottes Heilsplan mit der Welt. So fremd sind sich Evolution und christlicher Glaube also nicht.“ Diese Aussagen sind biblisch nicht tragfähig. Denn das Opfer Jesu ist das Gegenteil von einem unfreiwilligen Überlebenskampf der Arten in der Evolution. Im Gegensatz zu Christus opfern sich unterlegene Spezies im Evolutionsprozess nicht selbst, sondern werden unfreiwillig Opfer von Feinden, denen sie unterlegen sind. Jesus hatte dagegen nicht nur eine Chance gegen den Tod, sondern Macht über ihn. Trotzdem hat er sich freiwillig dem Tod ausgeliefert – im Gehorsam gegen seinen Vater (vgl. Joh 10,18) und aus Liebe zu den Menschen. Und es geht hier um Opfer im Sinne einer juristischen Recht-

fertigung. Dies gilt auch für die Tieropfer im AT. Sie sind in keiner Weise mit den „Opfern“ evolutionärer Prozesse zu vergleichen. Sie sind auch nicht als Notwendigkeit gedacht, wie Mark MARZINZIK schreibt, „damit andere leben können“. In diesem Sinne opfert sich z. B. ein Tier nicht bewusst als Individuum, damit andere leben können.

Im Text „Kann man eine Welt, in der der Tod herrscht, als ‚gut‘ bezeichnen?“⁸ schreibt Kerstin MARZINZIK: „Der größte durch den Tod bewirkte Segen ist allerdings der rettende und stellvertretende Tod Jesu Christi.“ Doch ist der Kontext hier nicht schöpfungstheologisch, sondern soteriologisch. *Warum ist Jesus gestorben?* Wegen der Sünde, die dem Menschen den Tod eingebracht hat, der eben nichts Gutes und nicht Teil der guten Schöpfung ist. *Warum ist der Tod Jesu (und nur dieser) gut?* Weil durch diesen unschuldigen (und nur durch diesen) Tod dem Menschen die Möglichkeit geschenkt wird, vom Tod errettet zu werden. Die Autorin schreibt selber: „Nur dadurch hat jeder Mensch die Chance, das Rettungsangebot Jesu Christi anzunehmen und dadurch ein ewiges Leben zu erlangen.“ Hier geht es um „Rettung“, nicht um „Schöpfung“. Vom rettenden, stellvertretenden Leiden und Sterben Jesu auf eine gottgewollte Rolle des Todes in der Erschaffung der Lebewesen zu schließen, ist nicht sachgemäß.

Weiter schreibt die Autorin: „Die jetzige Welt ist in gewissem Sinne eine Vorstufe oder ein erster Schritt zu den eigentlichen Plänen Gottes. Und in diesen Plänen hat gerade der Tod eine wichtige Rolle. Gott schlägt den Satan mit seiner wichtigsten Waffe: dem Tod! 2.Tim 1,10: [...] Christus Jesus, der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium. ... Gerade durch den Tod besiegte Jesus Christus den Satan, die Macht des Bösen und des Todes, und eröffnete den Menschen damit den Weg zum ewigen Leben, ...“ Erneut wird Erlösung unsachgemäß mit Schöpfung verbunden. *Denn wodurch hat der Satan diese Macht bekommen?* Durch den Ungehorsam der Menschen. Gerade dieser Zusammenhang verbietet es, den Tod als normalen Teil der Schöpfung zu verstehen.

⁷ Diese Thematik wird in JUNKER R (1994) *Leben durch Sterben?* Stuttgart-Neuhausen unter der Überschrift „Weltbild und Aussageinhalt biblischer Texte – eine Verhältnisbestimmung“ auf S. 209-214 diskutiert.

⁸ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/4-kann-man-eine-welt-in-der-tod-herrscht-als-gut-bezeichnen>

Und auch im folgenden Abschnitt werden Schöpfung und Erlösung unsachgemäß miteinander verbunden: „Es ist ein Segen, dass die Menschheit gerade in ihrem jetzigen gefallen Zustand sterblich ist und nicht in diesem Zustand ewig leben muss. Und letzten Endes haben wir es gerade dem Tod – nämlich dem Tod Jesu Christi – zu verdanken, dass alle, die an ihn glauben, in die neue Welt kommen werden!“

An diesem Punkt argumentiert die Autorin zudem widersprüchlich: Hier schreibt sie von einem *gefallenen* Zustand (wobei unklar ist, was das in einem evolutionären Rahmen bedeutet, s. u.), an anderer Stelle interpretiert sie Unvollkommenheiten und Fehler als Zeichen der Unfertigkeit der Schöpfung. So vergleicht sie die Unvollkommenheit eines Kleinkindes beim Essen mit den Unvollkommenheiten einer sich entwickelnden Schöpfung und fährt fort: „Ähnlich kann Gottes Urteil über seine Schöpfung bewertet werden. Gott wusste, bevor die Welt erschaffen wurde, dass es danach noch einen neuen Himmel und eine neue Erde geben würde, in denen es alle ‚Entartungen‘, die das Leben auf dieser Erde mühsam und leidvoll machen, nicht mehr geben würde. Die jetzige Welt ist ein erster vorbereitender Schritt zu dem besseren und bedingungslos Guten, das noch kommen wird.“ Gibt es für ein solches Verständnis der Schöpfung biblische Anhaltspunkte? Hier ist der Bruch des Sündenfalls verschwunden.

Im Text „Sollte Gott wirklich Schlechtes wie Tod und Krankheiten nutzen, um Neues und Gutes zu wirken?“⁹ wird an einigen Stellen Schöpfung und Erlösung ebenfalls sachgemäß verbunden. So schreibt Kerstin MARZINZIK: „Gott wirkt durch widrige Umstände“ und „alle diese Beispiele zeigen, dass Gott gerade die schwierigen Situationen im Leben nutzt, um unsere Ecken und Kanten abzuschleifen und uns immer mehr in sein Ebenbild zu verwandeln ...“ Das stimmt, aber es gehört nicht in den Schöpfungskontext, sondern in den Kontext einer von Sünde und Tod gezeichneten Welt, in der Gottes Barmherzigkeit in unseren Nöten gegenwärtig ist. Ein weiteres Beispiel: „Gott nutzt nicht nur Negatives, um in uns Gutes hervorzubringen – er nutzt sogar explizit den Tod. Dazu zunächst ein Beispiel aus dem Alten Testament. Als Gott sein Volk Israel in das verheißene Land Kanaan brachte, gab ER die Anordnung, die Bewohner des Landes zu töten. Er befahl nicht nur ihre Vertreibung, son-

dern ihre Tötung! Eine Anordnung, die viele Menschen heute als barbarisch, grausam und eines „guten Gottes“ für unwürdig beurteilen. Aber sie kam von Gott. Er nahm (nach einigen Jahrhunderten Schonfrist [1.Mo 15,13-16], die die Kanaanäer aber nicht nutzten, um Buße zu tun und von ihren Sünden abzulassen), ihren Tod in Kauf, um seinem Volk einen Neuanfang in einem eigenen Land ermöglichen zu können. Doch nicht nur im Alten Testament ist der Tod ein Mittel Gottes, um Neues zu schaffen, sondern auch im Neuen Testament – und zwar sowohl in physisch-materieller Hinsicht wie auch in geistlicher. Jesus starb am Kreuz, damit wir neues, ewiges Leben bekommen können. D. h. Gott wählte den TOD als das Mittel, um uns zu erlösen und um neues, besseres Leben hervorzubringen.“ Das ist durchweg der Zusammenhang von Sünde, Gericht und Errettung, aus dem aber keine Schlüsse über eine positive Rolle des Todes in der Schöpfung gezogen werden können – im Gegenteil. Gerade dass Jesus sich gegen den Tod wendet und selber stellvertretend für die Sünde der Menschheit stirbt, um dadurch alle, die ihm nachfolgen, am Sieg über den Tod teilhaben zu lassen, wirft ein ausgesprochen negatives Licht auf den Tod.¹⁰

4. Ist mit Tod infolge der Sünde der geistliche Tod gemeint?

Im Text „Neutestamentliche Bibelstellen im Kontext der Evolution“¹¹ plädiert Kerstin MARZINZIK dafür, dass mit dem „Tod“ als Folge der Sünde der „geistliche Tod“ gemeint sei, also die

⁹ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/8-sollte-gott-wirklich-schlechtes-wie-tod-und-krankheiten-nutzen-um-neues-und-gutes-zu-wirken>

¹⁰ Auch bei Darrel FALK („Coming to peace with science“) findet sich eine Gleichsetzung von Schöpfung und Heilsgeschichte: Die Schöpfungsgeschichte ende dort, von woher sie ihre Bedeutung erhalte: bei der Auferstehung Jesu (43). Außerdem vergleicht er Gottes Schöpferfähigkeit mit seinem Wirken im Leben von Menschen, welches nicht nur auf plötzliche und spektakuläre Art und Weise geschehe (95). Und ebenso wie der Prophet Elia am Berg Horeb Gottes Stimme nicht in Sturm und Erdbeben hörte, sondern in einem Säuseln, sollen wir auch Gottes Flüstern in seinem verborgenen Wirken im Prozess der Evolution aufspüren (97).

¹¹ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/7-neutestamentliche-bibelstellen-im-kontext-der-evolution>

Trennung des Menschen von Gott. Die Autorin argumentiert: „Auffallend ist aber, dass in Röm 5,12ff bei der Gegenüberstellung von Adam und Christus vor allem geistliche Dinge genannt werden, nicht materielle (wie die neue Schöpfung etc.), so dass auch der Tod nicht leiblich-materiell verstanden werden muss.“ Im **Anhang A1** am Ende dieses Artikels werden mehrere Punkte genannt, die dieser Auslegung widersprechen; darauf sei an dieser Stelle verwiesen. Auf die meisten der dort genannten Punkte geht keiner der unter www.schoepfung-durch-evolution.de veröffentlichten Texte ein. Wie oben bereits angemerkt, wird auch nicht berücksichtigt, dass Röm 5,12ff. den ersten Menschen, Adam, als wirklich existent voraussetzt. Das wiegt schwer, weil es offenkundig dem Ansatz der beiden Autoren widerspricht und daher behandelt werden müsste. Zu 1.Kor 15,21ff. schreibt Kerstin MARZINZIK: „Dieser Text hebt sehr deutlich den Unterschied zwischen Irdischem und Himmlischem hervor. Das irdische Leben ist von Vergänglichkeit, Unehre und Schwachheit gekennzeichnet. Das ist quasi die erste Stufe, das Vergängliche.“ Das trifft *nicht* zu, denn Paulus schreibt in V. 22, dass der Tod durch einen Menschen gekommen ist; daher ist das von Vergänglichkeit gekennzeichnete Leben nicht primär, sondern sekundär. Derselbe Vers widerspricht auch der Behauptung: „Der Text legt an keiner Stelle nahe, dass dies zu irgendeiner Zeit (z. B. vor dem Sündenfall) anders gewesen wäre.“ Im ganzen Text geht es um den leiblichen Aspekt sowohl der ersten als auch der neuen Schöpfung; auch deshalb passt es nicht, den Tod, der „durch einen Menschen gekommen ist“, (nur) als geistlichen Tod zu interpretieren.

5. Die Androhung des Todes bei Übertretung des Gebots

Die Androhung des Todes bei Übertretung des Gebots an Adam wird hin und wieder – auch von Mark MARZINZIK – als Argument dafür angeführt, dass es zur Zeit Adams den Tod schon gegeben haben müsse, sonst hätte er gar nicht gewusst, was ihm damit angedroht wird. Der Bibeltext setze also implizit voraus, „dass Adam und Eva den Tod von Tieren bereits vor ihrem Sündenfall miterlebt haben. Wenn nämlich der Begriff Tod für sie noch gar keine Bedeutung hatte, hätten sie die Androhung des Todes für

ihre Übertretung ja nicht verstehen können.“¹² Dieses Argument setzt voraus, dass man die Konsequenzen einer Gebotsübertretung kennen und verstehen müsse, doch das ist nicht der Fall. Kleine Kinder können viele Verbote auch nicht verstehen; dennoch werden sie ihnen aus guten Gründen eingeschärft. Es kommt bei einem Gebot oder Verbot nicht darauf an, dass man die Konsequenzen bei Nichteinhalten in ihrer Tragweite verstehen kann, sondern dass man dem vertraut und gehorcht, der das Gebot gibt; der Geber des Gebots weiß, warum es notwendig ist. Außerdem hätte Adam in Vorhinein auch nicht wissen können, was „geistlicher Tod“ ist.

Ein weiteres Argument in diesem Zusammenhang lautet, dass Adam und Eva nicht sofort nach Übertretung des Gebots gestorben sind. „Wäre der Tod des Körpers gemeint, so hätte Gott ja gelogen, als er Adam angekündigt hat, ‚denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben‘ (1.Mo 2,17). Adam und Eva lebten doch noch etliche Jahre weiter.“¹³ Tatsächlich wurde der Mensch *sterblich* erschaffen und hatte *in sich selbst* keine Unsterblichkeit. Er musste aber nicht sterben, solange er Zugang zum Baum des Lebens hatte und in Verbindung mit seinem Schöpfer war. Durch die Abkehr vom Schöpfer war der Mensch von seinem Lebensspender abgeschnitten; der Zugang zum Baum des Lebens wurde ihm verwehrt, so dass nun der Tod zu *herrschen* begann (Röm 5,14). Deswegen wird in Gen 3,19 gesagt, dass er zum Staub zurückkehren muss, weil er selber Staub ist. Dies ist ein Gerichtswort, das nach dem Sündenfall dem Menschen gesagt wird. Die Trennung von Gott ist zugleich die Trennung vom Leben. Daher ist es auch kein Widerspruch, dass dem Menschen in Gen 2,17 der Tod angedroht wird, er aber nicht sofort tot umfällt. Das physische Sterben ist ab dem Moment der Abkehr von Gott unausweichlich. Klement (2004, 85) schreibt dazu, dass die Todesandrohung in Gen 2,17 juristisch mit einem sog. „vorweggenommenen Fluch“ verglichen werden könne; ein solcher tritt nach einer Tat zwar in Kraft, musste aber „nicht notwendigerweise sofort vollstreckt werden.“¹⁴

¹² <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/35-wahrheit-ist-kein-wunschkonzert>

¹³ A.a.O.

¹⁴ KLEMENT HH (2004) Mensch und Sünde in der Urgeschichte. In: HILLE R & KLEMENT HH (Hg.): Ein Mensch – was ist das? Wuppertal 2004, 60-88.

6. Sünde und Fall im Rahmen der Evolution

Wie die Sünde des Menschen und sein Fall in einem evolutionären Geschehen zu verstehen sind, ist unklar und wird auf www.schoepfung-durch-evolution.de nicht erklärt, obwohl es zu dieser Frage dort einen eigenen Abschnitt gibt.¹⁵ Das Problem besteht darin, dass das, was in diesem Abschnitt als „Sünde“ bezeichnet wird, Folge von Evolution ist. Wenn also der Mensch von Tieren abstammt, ist Sünde eine notwendige und unvermeidliche Begleiterscheinung des schöpferischen Prozesses; dieser wird vom Ehepaar MARZINZIK als vorprogrammierter natürlicher Prozess verstanden. In einen solchen Vorgang passt ein Bruch zwischen Geschöpf und Schöpfer einfach nicht hinein.

In einem der auf www.schoepfung-durch-evolution.de veröffentlichten Leitartikel vergleicht Denis O. LAMOUREUX den Eingang von Sünde mit der Entwicklung des Individuums. Man könne nicht sagen, wann der Mensch in seinem individuellen Leben Sünder werde; so verhalte es sich auch mit dem Auftreten der Sünde in der Stammesgeschichte des Menschen: „Alle Jahrhunderte hindurch haben Christen darüber diskutiert, wo, wann und wie diese geistlichen Realitäten in der Entwicklung jedes Individuums erscheinen. In gleicher Weise glauben Vertreter einer Schöpfung durch Evolution, dass das Erscheinen der Gottesebenbildlichkeit und der Eintritt der Sünde in die Welt im Laufe der menschlichen Evolution ebenfalls Geheimnisse sind.“¹⁶ Dem ist entgegenzuhalten, dass der Mensch, wenn er geboren wird, schon unter der Gewalt der Sünde steht (Ps 51,7; vgl. Hiob 14,4) und ihr dann willig dient (Röm 5,12b). Er wird nicht erst irgendwie im Laufe seines Lebens zum Sünder; daher ist der herangezogene Vergleich unzutreffend. Wenn Sünde allmählich auf geheimnisvolle Weise im Laufe der als Schöpfungsvorgang interpretierten Evolution entstanden wäre, wäre Gott als Vorprogrammierer dieses Prozesses (als solchen sehen ihn LAMOUREUX¹⁷ ebenso wie Mark MARZINZIK) auch für die Sünde verantwortlich und könnte den Menschen nicht zur Verantwortung heranziehen. Das aber widerspricht dem biblischen Zeugnis. Die Heilige Schrift schildert das Hereinkommen der Sünde in die Schöpfung als eine Art „Einbruch“ (Röm 5,12), es erscheint willkürlich zu behaupten, ein allmähliches Hereinschleichen während der Evolution sei mit der Schrift kompatibel.

7. Auf die geistliche Wahrheit kommt es an

Schöpfungstheologie kann nicht ohne Bezug zur gegenständlichen Welt entfaltet werden (siehe dazu **Anhang A2**). Die theologische Botschaft kann nicht unabhängig von den Geschehnissen formuliert werden, auf die sie sich bezieht. Daher ist es irrig zu meinen, es käme nur auf den Inhalt *geistlicher* Wahrheiten an, nicht aber auf das Gefäß, das sie transportiert. Paulus erklärt, dass Sünde in die Welt eingedrungen ist durch den Ungehorsam des einen Menschen (Röm 5,12ff.). Deshalb ist es ein Irrtum zu behaupten, die theologische Botschaft der Aussage des Paulus sei unabhängig davon, ob es ein „Einbruchereignis“ gegeben habe oder nicht, und diese Botschaft könne aufrechterhalten werden, auch wenn dieses Ereignis als solches gar nicht stattgefunden habe und die entsprechende Schilderung nur ein austauschbares Gefäß für die eigentliche Botschaft sei. Dieses Gefäß müsste heute natürlich gegen Evolution ausgetauscht werden. In LAMOUREUX' Worten: „Gott schuf die Welt, die Schöpfung ist sehr gut, die Menschen sind die einzigen Wesen, die im Bild Gottes geschaffen sind, jeder Mann und jede Frau ist in Sünde gefallen, und Gott richtet die Menschheit wegen ihrer sündigen Handlungen. Dies sind Botschaften des Glaubens, die Leben verändern und auf denen ein Leben aufgebaut sein muss, um von überdauernder Freude und Erfolg gekennzeichnet zu sein. Vertreter einer Schöpfung durch Evolution behaupten, dass diese Theologie mit Hilfe eines antiken wissenschaftlichen Verständnisses der Natur und antiker poetisch-literarischer Techniken überliefert wird.“ Und weiter: „Schöp-

¹⁵ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/bibel-kontra-evolution/6-was-ist-suende-im-kontext-der-evolution>

¹⁶ Denis O. LAMOUREUX: Schöpfung durch Evolution: Ein christlicher Zugang zur Evolution; <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/27-schoepfung-durch-evolution-ein-christlicher-zugang-zur-evolution>

¹⁷ „In gleicher Weise hat der Schöpfer in den Urknall den Plan für den Kosmos und die Lebewesen, einschließlich des Menschen, hineingelegt und die Fähigkeit, sich über 10-15 Milliarden Jahre zu dem zu entwickeln, was wir jetzt vorfinden.“ – „Werden seine ewige Kraft und göttliche Natur nicht am besten durch das letzte Beispiel mit dem perfekten einmaligen Stoß illustriert?“ (<http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/27-schoepfung-durch-evolution-ein-christlicher-zugang-zur-evolution>).

fung durch Evolution erkennt also an, dass die ersten Kapitel des ersten Buches Mose durch zwei grundlegende Komponenten gekennzeichnet sind: die *Botschaft des Glaubens* (unfehlbare Theologie) und eine *zufällige Verpackung*, die diese göttliche Offenbarung enthält (antike Naturwissenschaft/antike Poesie).¹⁸

Die biblisch nicht haltbaren Konsequenzen aus dieser Vorstellung wurden im vorigen Abschnitt angesprochen: Sünde wäre eine Folge der göttlichen Vorprogrammierung der Evolution.

Wenn diese vermeintliche Verpackung durch ein evolutives Weltbild ersetzt wird, können die Aussagen des Glaubens also nicht aufrechterhalten werden. Mit der historischen Grundlage verschwinden auch die Glaubensaussagen. Es ist in der Heiligen Schrift gerade wesentlich, dass die Dinge *passiert* sind, über die sie berichtet. Hier geht es nicht um Gleichnisse und Bilder, sondern um die *Taten Gottes*.

LAMOUREUX schreibt weiters: „Würde zum Beispiel 1. Mose 1 heute geschrieben, könnte der literarische Stil durchaus auch ein wissenschaftliches Format mit mathematischen Formeln beinhalten, und das im Text verwendete wissenschaftliche Naturverständnis könnte die Entdeckungen der modernen evolutionären Kosmologie, Geologie und Biologie ausdrücken.“ Leider führt LAMOUREUX das nicht konkret aus.¹⁹ Dann würde deutlich werden, dass das zur Konsequenz hätte, dass die „Glaubensbotschaft“ massiv verändert werden müsste. Insbesondere wäre dann – wie bereits angesprochen – der Mensch nicht in Sünde gefallen und Gott hätte als Urheber auch der evolutiv sich entfaltenden Sünde keinen Grund, die Menschheit wegen ihrer sündigen Handlungen zu verurteilen. Die Botschaft des Glaubens ist eben nicht unabhängig von der tatsächlich abgelaufenen Geschichte. Da die „geistliche Wahrheit“ auf dem beruht, was wirklich geschehen ist, kann sie davon auch nicht als vermeintlich zeitgebundenem Weltbild entkleidet werden. Denn es ist eben gerade wichtig, dass die geschilderten Ereignisse passiert sind. Wenn von diesem Grundsatz Abstand genommen wird, ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch die Wunder Jesu und seine Auferstehung das „Schicksal“ ereilen, nur zeitgebundene Einkleidung zu sein. Dafür gibt es in der Theologiegeschichte viele Beispiele. Das, was geschehen ist, macht noch nicht den Glauben aus, aber ohne die in der Bibel bezeugten Taten Gottes hat der Glaube keine Basis.

ANHANG

A1. Der Tod als Sündenfolge schließt den leiblichen Tod ein

Im Zusammenhang mit der Frage nach einer Vereinbarkeit der biblischen Schöpfungslehre mit der Evolutionslehre wird oft behauptet, mit dem „Tod“ als Folge der Sünde sei der *geistliche Tod* gemeint, also die Trennung von Gott, sowohl in Gen 2 und 3, als auch in Röm 5,12ff. Doch das ist exegetisch aus folgenden Gründen nicht haltbar:

- In Gen 2 und 3 kann aufgrund des dort verwendeten Begriffes für „Tod“ (*mot, mawet*) nur der ganzheitliche Tod gemeint sein, der physische Tod eingeschlossen. Im weiteren Zusammenhang ab Kapitel 4 ist vom Sterben der Menschen nach Adam die Rede, wobei derselbe Begriff wie in Gen 2 und 3 verwendet wird und unmöglich der „geistliche Tod“ gemeint sein kann („und er starb“ – am Ende seines Lebens, was sicher nicht geistlich gemeint ist).

- In Röm 5,12 wird die Sünde dem Tod *gegenübergestellt*: aus der Sünde *folgt* der Tod (ähnlich, wenn auch in anderem Zusammenhang, in Jak 1,15). Mit „Tod“ kann daher nicht der geistliche Tod gemeint sein, denn Sünde *ist* geistlicher Tod (Eph 2,1; Kol 2,13). „Tot“ kann im NT wie z. B. in Eph 2,1 und Kol 2,13 zwar „geistlich tot“ meinen, doch muss in jedem Fall der *Kontext* über die Bedeutung entscheiden. Wäre in Röm 5,12 der geistliche Tod gemeint, würde Paulus sagen: Durch den geistlichen Tod (Sünde) kam der geistliche Tod; das wäre eine leere Aussage.

- In den Röm 5,12 folgenden Versen ist vom Sterben der Menschen nach Adam die Rede, es kann nur das leibliche Sterben gemeint sein. Diese Menschen starben *nicht wegen gleicher Übertretung wie Adam* (Röm 5,14), daher kann nicht das geistliche Sterben gemeint sein, denn nach Adam ist der „natürliche Mensch“ (1 Kor 2,14) bereits geistlich tot. Aufgrund des Unterschiedes der Sünde Adams und der Sünde der nachfolgenden Generationen ist auch klar, dass mit der Ursünde in Gen 3 nicht das Sündigen allgemein gemeint sein kann.

¹⁸ <http://www.schoepfung-durch-evolution.de/index.php/27-schoepfung-durch-evolution-ein-christlicher-zugang-zur-evolution>

¹⁹ Davon abgesehen: Mathematische Formeln wären nicht nur damals, sondern auch heute für den nicht vorgebildeten Leser unverständlich.

- Im *Gesamtkontext* von Röm 5 ist immer vom leiblichen Sterben die Rede, nämlich vom leiblichen Sterben Jesu für uns Menschen. Dass Jesus leiblich für unsere Sünden starb und leiblich auferstand, lässt ebenfalls nur den Schluss zu, dass das Sterben infolge der Sünde das leibliche Sterben einschließt, weil beides aufeinander bezogen wird. „Throughout the passage, Paul speaks of Adam in just the same way as he speaks of Christ (his language of death coming ‘through’ Adam is also similar to how he speaks of blessing coming ‘through’ Abraham in Gal. 3).“²⁰ Warum musste Jesus physisch sterben und weshalb ist die physische Auferstehung so wichtig? Wenn Sünde keine Auswirkungen auf die physische Welt hatte und wenn Jesus nicht kam, um eine gefallene physische Schöpfung zu erlösen, und wenn der Lohn der Sünde nicht der physische Tod ist, dann gab es auch keine Notwendigkeit für Jesus, den physischen Tod zu erleiden.²¹ Christus kann nicht Erlöser für etwas sein, was nie verlorengegangen ist. In Hebr 2,14-17 wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen Jesu leiblichem Tod und der Entmachtung dessen, der aufgrund der Sünde des Menschen die Gewalt über den Tod hat.²²

- Auch in 1Kor 15,21ff. wird die leibliche Auferstehung dem Tod infolge der Sünde gegenübergestellt; es ist im ganzen Kapitel ausdrücklich von der Leiblichkeit der Auferstehung die Rede, was wiederum nur bedeuten kann, dass auch der Tod als Sündenfolge leiblich ist: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus einst alle lebendig gemacht“ (1Kor 15,21) – dem Auferstehungsleib (1Kor 15,35ff.) steht der todgeweihte Leib der Sünde gegenüber. Es ist unmöglich, Paulus zu unterstellen, es gehe hier um den geistlichen Tod und das geistliche Leben.

Wenn der Mensch evolutiv entstanden ist, kommen die an anderer Stelle²³ diskutierten Konsequenzen hinzu: Wenn unsere genetische Konstitution für unser Handeln verantwortlich ist, und diese in einer durch Evolution sich vollziehenden Schöpfung entstanden ist, wie kann Gott uns dann dafür zur Rechenschaft ziehen und weshalb brauchen wir dann einen Retter, der stellvertretend unsere Sünde auf sich nimmt?²⁴

Zu bedenken ist im Zusammenhang der Texte von Genesis 2 und 3 noch Folgendes: Nach dem Fall wird der Mensch vom Zugang zum Baum des Lebens ausgesperrt. Er hätte also in dessen Gegenwart nicht sterben müssen. Einen

solchen Zustand der *Möglichkeit, nicht sterben zu müssen*, gab es evolutionär nicht. Da müsste man einen Eingriff Gottes in die Evolution postulieren, die dem Menschen diese Option gegeben hat; das aber wäre ein Eingriff Gottes ins physische Geschehen gewesen, was Befürworter einer theistischen Evolution heutzutage gewöhnlich ablehnen. Der Tod wäre dann also bereits beim Menschen schon vor seiner Sünde da gewesen (im Rahmen der Evolution vom Tier zum Menschen *Homo sapiens*), bis Gott den „Homo divinus“ ausgewählt hat, dem er (durch einen Eingriff) die *Möglichkeit* gab, nicht zu sterben. Diese Möglichkeit verwirklichte der „Homo divinus“ durch seine Sünde. In Röm 5,1 wird dagegen gesagt, dass der Tod erst durch die Sünde in die Welt (kosmos) *hineinkam*.

Schließlich sei noch angemerkt, dass eine Trennung zwischen geistlichem und leiblichem Tod aus dem griechischen Denken stammt, mit dem jüdischen Denken jedoch nicht vereinbar ist. Dort bildet die ganze Person, also sowohl ihre leibliche als auch geistliche Dimension, eine Einheit. Die Leiblichkeit der Auferstehung ist im jüdischen Denken sozusagen ein *Muss* (nur die hellenistisch geprägten Sadduzäer sahen das anders); am Tage des Herrn werden alle auferstehen. Auch Hesekeil sieht die Auferstehung der Gebeine (im Tal der Gebeine) als die Vollendung des Wirken Gottes (Hes 37).

²⁰ REEVES M (2009) Adam and Eve. In: NEVIN NC (ed) Should Christians embrace evolution? Biblical and scientific responses. Nottingham, Inter Varsity Press, S. 43-56; Zitat S. 45.

²¹ ANDERSON D (2009) Creation, redemption and eschatology. In: NEVIN NC (ed) Should Christians embrace evolution? Biblical and scientific responses. Nottingham, Inter Varsity Press, S. 73-92; dort S. 89.

²² „Hebrews 2:14-15 states that ‘Jesus... [came] that through death he might destroy him that had the power of death, that is, the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage.’ What does this mean? Jesus destroyed death through his physical death. Death cannot be cut up into neat ‘physical’ and ‘spiritual’ portions in DA’s fashion, ...“ (ANDERSON D (2010) Denis Alexander’s „Creation or Evolution – Do We Have To Choose?“ <http://david.dw-perspective.org.uk>; dort S. 29).

²³ JUNKER R (1994) Leben durch Sterben? Schöpfung, Heilsgeschichte und Evolution. Neuhausen-Stuttgart, 2. Aufl.

²⁴ „If my genetic make up is responsible for my moral conduct, in what way can God hold me accountable and why do I need a saviour?“ (DONALD A (2009) Evolution and the church. In: NEVIN NC (ed) Should Christians embrace evolution? Biblical and scientific responses. Nottingham, Inter Varsity Press, S. 15-26; dort S. 24)

A2. Schöpfungstheologie ohne Bezug zur gegenständlichen Welt?²⁵

Das Verständnis der Schöpfungstexte, sie wollten nur *theologische* Aussagen machen, ist heute in der Theologie Standard. Oft wird diese hermeneutische Herangehensweise sogar noch mit Kritik an einem historischen Verständnis der Genesistexte verknüpft, man riskiere bei einem solchen Verständnis, die zentralen theologischen Botschaften zu verpassen.

Doch die Sache stellt sich genau anders herum dar. Wir verlieren die theologische Botschaft, wenn sie sich die biblischen Aussagen nicht auf die gegenständliche Welt, auf die äußere Wirklichkeit beziehen. Natürlich geht es nicht darum, die Texte „wissenschaftlich“ zu lesen – das ist eine häufig gemachte Unterstellung. Aber die Texte sagen etwas über das *Handeln Gottes* in der Welt *und daraus beziehen sie ihre Bedeutung*. Sonst würde die theologische Botschaft gerade verfehlt. – Einige Beispiele.

- Wenn die Erschaffung der Frau und die Einsetzung der Ehe nicht wie in Gen 2 geschildert geschehen ist, wie kam es dann zur Einrichtung der Ehe? In einer evolutionären Weltansicht ist sie eines der Resultate der Evolution des Sozialverhaltens und kann keine allgemeingültige Ordnung für das Zusammenleben von Mann und Frau sein, sondern allenfalls eine Momentaufnahme.

- Was soll es bedeuten, dass der Mensch – zum Bilde Gottes geschaffen – Gottes „Standbild“ (Stellvertreter) auf der Erde ist, der über die Geschöpfe herrschen soll, wenn der Mensch in Wirklichkeit evolutionär bedingt ein höchst unvollkommenes Wesen ist, das einer solchen Aufgabe niemals gewachsen sein kann? Daher hat auch die Idee, Adam sei „Bundeshaupt“ der Schöpfung, in Alexanders Entwurf keine ontologische Basis.

- Oder was sollen die biblischen Schilderungen über den Fall des Menschen bedeuten, da es in einer evolutionären Welt gar keinen Bruch zwischen Mensch und Schöpfer gegeben hat? HEMMINGER schreibt: „So gesehen erzählt die biblische Geschichte vom Sündenfall nicht davon, wie der Mensch die Schöpfung Gottes verdarb. Das wäre diesem übereifrigen Primaten zu viel zugetraut. Sie erzählt von einem missratenen Anfang der Menschheitsgeschichte, von einem Aufbruch, der in die Irre führte, von einem Weg, der bereits an der ersten Kreuzung verfehlt wurde. Dadurch bricht das Chaos erneut in die Menschenwelt ein, die-

ses Mal durch das lebensfeindliche Handeln des Menschen selbst, und erneut entringt Gott dem Chaos eine neue Schöpfung.“²⁶ Welchen Bezug zu den tatsächlichen Geschehnissen sollen diese Sätze haben? Was für ein Aufbruch, welche Kreuzung, welcher Irrweg, welches *erneute* Chaos?

Der Versuch, sich auf theologische Aussagen beschränken zu wollen, wird damit erkaufte, dass es gar keine ontologische Basis für diese Aussagen gibt. Den biblischen Autoren ist jedoch offenkundig wichtig, dass die Dinge auch wirklich passiert sind. So haben die Schreiber beider Testamente haben ein großes Interesse an Genealogien. Die biblische Theologie ist eine historisch-theologische Theologie. Beispielhaft deutlich wird dies bei der Auferstehung Jesu: Wenn Christus nicht auferstanden wäre und nur in den Köpfen der Menschen auferweckt worden wäre, wären wir nach Paulus die bedauernswertesten Menschen. Das leere Grab macht niemanden zum Christen, aber ohne die leibliche Auferstehung Jesu hat der christliche Glaube keine Basis. Schöpfung und Trennung des Menschen von Gott als Folge der Sünde sind in ähnlicher Weise grundlegende Ereignisse, vor deren Hintergrund das Eingreifen Gottes in die Geschichte der Menschen mit Abraham als Neuanfang (1 Mose 11,27ff.) verstanden werden muss, wodurch der Weg zu Gott zurück neu geebnet wird.

Wenn die Texte der biblischen Urgeschichte also gar keinen (oder nur einen unbedeutenden) historischen Realitätsgehalt haben, verlieren sie auch ihren theologischen und existentiellen Sinn. Hier liegt das Hauptproblem neuzeitlicher Hermeneutik: Was das Alte und Neue Testament als wirkliches Handeln und Reden Gottes bezeugt (beginnend mit der Schöpfung), was in der Kirche so geglaubt wurde, sieht man heute lediglich als subjektive Vorstellung früherer Theologen bzw. religiöser Gruppen.²⁷

²⁵ Der Text ist eine gekürzte Fassung von Abschnitt 3.3 von R. JUNKER, Theistische Evolution nach Denis Alexander und nach BioLogos, <http://www.wort-und-wissen.de/artikel/a12/a12.pdf>

²⁶ HEMMINGER H (2009) Und Gott schuf Darwins Welt. Wuppertal; Zitat S. 201.

²⁷ Siehe dazu auch: „Bericht und Kommentare zu einer Tagung der Evangelischen Akademie Badens“ zum Thema „Gott als Designer?“ vom 6.-8. Juni 2008, http://www.genesisnet.info/schoepfung_evolution/n115.php und den Diskussionsbeitrag „Die EKD und die Abschaffung der Schöpfung. Eine Stellungnahme zur aktuellen Kreationismusdebatte aus theologischer Sicht“ von Bernhard KAISER (<http://www.wort-und-wissen.de/disk/d08/3/d08-3.html>)